

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung – Was haben diese mit der Hauswirtschaft zu tun?

Bewusstes Wirtschaften im persönlichen Bereich ist Nachhaltigkeit pur! Sie sind die „Bewahrung der Schöpfung 4.0“! Deshalb haben die 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung auch im Privathaushalt eine große Bedeutung, wie folgende Gegenüberstellung verdeutlicht.

Ziele für nachhaltige Entwicklung und Beispiele für die Umsetzung im Privathaushalt



Armut gibt es auch in einem reichen Land. Um diese zu vermeiden, gilt es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auszukommen. Bei der Planung hilft ein Haushaltsbuch (analog oder elektronisch). Auch eigene Anschaffungen wollen gut überlegt sein – von Ratenkrediten für Konsumgüter ist eher abzuraten.



Theoretisch muss in Deutschland niemand Hunger leiden. Dafür rückt eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung in den Fokus. Bei ausgewogener Ernährung braucht niemand teure Nahrungsergänzungsmittel zu kaufen, und sie wirkt dem Problem der Übergewichtigkeit entgegen.



Für Gesundheit und Wohlergehen lässt sich mit dem Einkauf von regionalen und saisonalen Produkten eine gute Basis schaffen. Ruhepausen und Zeiten der Erholung reduzieren Stress und Belastungen. Durch mehr Bewegung, per Rad oder zu Fuß gehen stabilisieren wir unser Wohlergehen.



Hauswirtschaft ist angewandte Bildung im Bereich Wirtschaft, Gesundheit, Ernährung, Umwelt- und Verbraucherschutz. Das Wissen um Zusammenhänge und hauswirtschaftliche Grundlagen soll in jedem Haushalt vermittelt werden. Die Schulbildung muss hier ergänzen, tut es aber zu selten.



In Deutschland ist die Hausarbeit immer noch sehr ungleich verteilt - geradezu reine „Frauensache“: Frauen leisten 72 Prozent aller anfallenden Arbeiten trotz zunehmender Berufstätigkeit der Frauen. Hier ist noch großer Handlungsbedarf - in jeder Partnerschaft, in jedem Privathaushalt. Die Ungleichheit wird durch schlechtere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für Frauen sogar noch erhöht.



Um Gewässerbelastungen zu vermeiden, kann der sparsame Einsatz von Chemie im Privathaushalt einen Beitrag leisten. Bewusstes Einsetzen von Reinigungsmitteln hilft ebenso wie das Vermeiden von Plastikverpackungen.



Ein Viertel des gesamten Endenergieverbrauchs in Deutschland stammt aus den Privathaushalten. Durch richtiges Beheizen der Räume, sparsame Elektrogeräte oder durch das Ausschalten der Stand-by Funktion kann viel Energie eingespart werden. Wer nicht selber erneuerbare Energie produzieren kann, kann entsprechende Ökostrom-Verträge abschließen.

>>

>>



Durch die eigene Kaufentscheidung für Fair-Trade-Produkte oder Produkte von Firmen, die sich zu sozialverträglichen Standards in ihrer Herstellungskette verpflichtet haben, kann jede zu menschenwürdiger Arbeit weltweit beitragen. Bei Kleidung hilft das neue Label „Grüner Knopf“ Mindeststandards bei der Produktion einzuhalten.



Als Verbraucherinnen nutzen wir die Innovationen und Entwicklungen der heimischen Industrie sowie die Infrastrukturangebote (z.B. Verkehr, Bildung, Digitalisierung) bewusst: Was brauchen wir wirklich, was ist unnötig? Werden die öffentlichen Mittel sinnvoll eingesetzt? Wo ist noch Handlungsbedarf?



Soziale Ungleichheiten werden auch in Deutschland beklagt: „Die Schere von Arm und Reich geht auseinander!“ Dabei kann der soziale Zusammenhalt der Gesellschaft gefördert werden, z.B. durch ehrenamtliches Engagement im eigenen Quartier für Menschen in sozialen und wirtschaftlichen Nöten.



Jede kann dazu beitragen, die eigene Umgebung sicherer und nachhaltiger zu gestalten, sei es der eigene Garten oder das Engagement in Bürgerprojekten oder Verbänden.



Auf Konsum und Produktion hat jede durch ihren Einkauf Einfluss: Wo kaufe ich ein? (z.B. Direktvermarkter, Wochenmärkte, Buchhandlung). Hat das Produkt eine lange Lebensdauer? Hilft es sogar Menschen in der Herstellungsregion? Regionale und saisonale Produkte, nachhaltig hergestellt, sind zu bevorzugen.



Um den Klimawandel und seine Auswirkungen zu bekämpfen, leisten Familien einen wertvollen Beitrag, wie z.B. beim bewussten Verbrauch, durch ihre Urlaubsgestaltung, die Art der Fortbewegung. Viel wird gerade erreicht durch den bewussten Verzicht auf Plastikverpackungen.



Der Gewässerschutz fängt bei uns an. Beim nahen Bach und dem eigenen Grundwasser beginnt schon der Schutz der Meere und seiner Lebewesen. Daher z.B. beim örtlichen Teichwirt nachfragen, ob die Karpfen ohne Antibiotika aufgezogen wurden.



Biodiversität ist auch bei uns ein großes Thema, wie der Erfolg des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ gezeigt hat. Jede einzelne Familie kann dazu beitragen, indem sie bienenfreundliche Blumen auf dem Balkon/im Garten pflanzt und keine Mähroboter anschafft. Auch ein paar Brennnesseln stehen lassen, und eine „wilde Ecke“ im Garten helfen.



Da nachhaltige Entwicklung nicht ohne Frieden und Stabilität möglich ist, lohnt sich das Engagement für gesellschaftlich relevante Themen in allen Vereinen, Institutionen, die das Miteinander fördern oder die nachhaltige Entwicklung in anderen Erdteilen vorantreiben.



Im Gespräch mit Nachbarn, Freunden und in der Familie kann jede z. B. zum Klimawandel Stellung beziehen, vorhandenes Wissen zum nachhaltigen Wirtschaften im Privathaushalt weitergeben oder Traditionen, die der Nachhaltigkeit dienen, pflegen. Aber auch in örtlichen Netzwerken lässt sich gemeinsam an den Zielen arbeiten.

Plastikfrei leben – mit kleinen Schritten beginnen

Mindestens jede Woche erreichen uns Nachrichten zu den verheerenden Auswirkungen unseres - oft unüberlegten - „Plastikkonsums“. Wir wissen es alle: Wir müssen mit unserer Umwelt bewusster umgehen, weil wir nur eine Erde haben. Wir wissen um die riesigen Plastikinseln, die in den Weltmeeren schwimmen, und dass die Lebewesen der Meere qualvoll wegen dieser Plastikteile sterben. Und wir wissen, diese Teile sind nicht von alleine dahin gekommen. Auch das war der Mensch! Wahrscheinlich ist von jedem von uns mehr als ein Teil in diesen Riesenplastikinseln.

Wir müssen uns jetzt auf den Weg machen! Die „Friday-for-Future“-Bewegung zeigt, dass auch viele junge Menschen sich für „ihre Erde“ einsetzen. Das stimmt mich sehr zuversichtlich. Greta hat mit großer Beharrlichkeit und trotz ihrer Krankheit so viel bewegt. Dies darf auf keinen Fall klein oder gar schlecht geredet werden! Aber es darf eben nicht nur beim Reden bleiben – handeln ist angesagt. Es kann auch mit kleinen Schritten Gutes entstehen. Der Mensch braucht jedoch immer wieder einen neuen Anstoß, um das eigene Verhalten zu ändern – und Verhaltensänderung ist angesagt.

Viele kleine Schritte sind sehr einfach umzusetzen. Der Korb beim Einkauf, viele Läden führen inzwischen ein Box-System ein, damit Wurst, Käse, Obst und Gemüse nicht mehr in Plastiktüten nach Hause getragen werden. Auch die Seifen sind wieder in. Damit lässt sich's auch gut sauber werden oder Haare waschen – und keine Umverpackungen sind nötig. Cremes werden inzwischen wieder in Dosen angeboten oder ganze Läden verzichten auf Verpackung und der Kunde, die Kundin füllt alles in die eigenen Dosen ab.

Sie wollen schon lange der Plastikflut begegnen?



Bildquelle Barbara Eckhardt, pixelio.de/jpg

Es fehlt Ihnen der notwendige kleine Schubs?

Die AEH hatte in def-aktuell bereits eine Reihe zu Plastik gestartet mit Informationen und Tipps zur Vermeidung. Wie oben geschrieben, braucht Mensch immer wieder neu den Schubs zum Handeln. Darum wird es am 16. November einen Studientag zum Thema „Plastikfrei leben“ geben. Vormittags berichtet Andrea Tonkel aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz auf dem Weg zu „plastikfrei“. Was war für sie der Anstoß zum Handeln, wie ging es ihr bei den ersten Schritten, was sollten Menschen bedenken, die sich auch auf den Weg machen? Am Nachmittag stellen wir mit der Unterstützung von Margot Löffler selber Zahnpasta, Shampoo und Seife her – was gar nicht schwer ist. Der Tag soll Mut machen, sich auf den plastikfreien Weg zu machen. Nähere Infos zum Studientag entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungshinweis.

Hannelore Täufer

Veranstaltung!

Plastikfrei leben – mit kleinen Schritten beginnen

Am 16. November 2019, 10 bis 16 Uhr

Im Evangelischen Gemeindehaus Pfaffenhofen,
Heidenbergstraße 10, 91154 Roth

Zu erreichen:

S-Bahn Haltestelle Büchenbach, dann zu Fuß über die Rednitz, nach der Brücke gleich rechts in die Heidenbergstraße (max. 5 min. Fußweg). Das Gemeindehaus steht gegenüber der Kirche.

Kosten: 12 Euro incl. Mittagessen, zuzüglich 6 Euro Materialkosten im Praxisteil

Veranstalterin:

Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des DEF – Förderkreis in Bayern

Infos und Anmeldung:

Hannelore Täufer, ☎ 09171-1881

Veränderungen im Umweltreferat der Landeskirche

Verabschiedung von Bernd Brinkmann in den Ruhestand



Bildquelle: KUK (ELKB)

Am 20. Juli 2019 wurde der bisherige Leiter der Arbeitsstelle Umweltmanagement und Klimacheck Bernd Brinkmann in den vorgezogenen Ruhestand verabschiedet. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche in Nürnberg und einer kleinen Feier

im Saal oben in der Kirche wurde Bernd Brinkmann für seine fast 10-jährige Tätigkeit, seit September 2009, im Umweltreferat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) geehrt. Als „Mann der ersten Stunde“ hat er unzählige Gemeinden bei der Einführung des „Grünen Gockels“ unterstützt, evangelische Einrichtungen nach EMAS zertifiziert und eine Vielzahl kirchlicher UmweltauditorInnen ausgebildet und begleitet. Er ist der Entwickler des „grünen Buches“, die „Bibel“ der Umweltarbeit in den Gemeinden, mit leicht überschaubaren Formularen, Praxishilfen und Leitfäden. So konnten sich ehrenamtliche Umweltteams leicht durch den Dschungel der Anforderungen bis hin zur Zertifizierung führen lassen. Auch mit den katholischen Nachbarn hat er ökumenische UmweltauditorInnen ausgebildet und diese in jährlichen Treffen mit neuen Themen und Erfahrungsaustausch zusammengeführt.

Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, vor allem viel Zeit mit seiner Familie und den Enkelkindern.

Doris Wunder-Galliwoda
EFB-Delegierte im Umweltausschuss der ELKB
AEH-Projektleitung Umwelt und Nachhaltigkeit

Veranstaltungen!



Quelle: pixelfood

AEH-Mitgliederversammlung mit Stadtführung

Schwabach, 23. November 2019, 10 bis 16 Uhr

Die diesjährige Mitgliederversammlung des AEH-Förderkreises Bayern findet in Schwabach statt. Am Vormittag werden wir in einer Stadtführung inklusive Kirchenführung mehr über die Geschichte dieser Goldschlagerstadt erfahren.

Am Nachmittag wird die Mitgliederversammlung abgehalten. Eine gesonderte Einladung erfolgt noch.

Weitere Info in der Geschäftsstelle:

info@def-bayern.de



Quelle: pixabay.com

Ich bleib daheim und kauf da ein...

Gemeinsamer Studententag von AEH und EAM München, 15. Februar 2020, 10.30 bis 16.30 Uhr

Gemeinsam werden sich Frauen der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft Medien (beides Arbeitskreise des DEF) über die Vor- und Nachteile des Online-Einkaufs praktisch informieren, austauschen und diskutieren. Eine gesonderte Einladung erfolgt noch.

Weitere Info in der Geschäftsstelle:

info@def-bayern.de

Schmeckt's Bittere noch ? Ausbeutung im Kakaoanbau



Bildquelle: Kakaoschote Botanischer Garten Karlsruhe, CC BY-SA 3.0

Im Supermarkt liegen fast ein Dutzend verschiedene Tafeln Schokolade. Auch die Auswahl an Schokoriegeln, Pralinen, Keksen mit Schokolade und ähnlichem Naschwerk ist riesig. Es sind auch zwei fair gehandelte Produkte darunter. Die billigste Schokolade kostet weit unter einem Euro.

Doch wer deckt uns so überreich den Tisch? Es sind Millionen Menschen, genauer 40 Millionen, die weltweit den Kakao anbauen. Die Pflanze wächst im Äquatorgürtel rund um den Erdball, in Mittel- und Südamerika, Afrika, Indien und dem südlichen Fernen Osten. Die Hauptanbaugebiete liegen alle in Afrika, vor allem die Elfenbeinküste, aber auch Nigeria und Ghana. Die Elfenbeinküste ist auch der Hauptlieferant für die Kakaoprodukte, die in Deutschland hergestellt und verkauft werden.

Die Früchte werden mit Langmessern von den Bäumen abgeschlagen. Kakao wird aus den Bohnen im Inneren der gelblichen Schoten gemacht. Sie werden mehrere Tage in Bananenblättern fermentiert und dann auf großen Tischen an der Sonne getrocknet. In den Herkunftsländern findet kaum Veredelung statt. Die Röstung und Vermahlung sowie das Produzieren von Schokolade wird in den Industriestaaten gemacht.

Nicht mal ein Viertel der Kakaobauern ist in Genossenschaften oder Kooperativen organisiert. Für die einzelne Erzeugerfamilie ist es daher schwer, einen guten Preis für die Arbeit zu erzielen. Die Antwort ist nicht, sich zu Verbänden zusammenzuschließen, um einen besseren Preis mit den Fernhändlern bzw. Einkäufern der Süßwarenkonzerne aushandeln zu können, sondern man sucht die Lösung in mehr Anbaufläche. Das bedeutet die weitere Zerstörung des Regenwaldes.

Armutslöhne von umgerechnet nur 50 Cent pro Tag sind in Côte d'Ivoire üblich. Das bei einem Satz von 1,50 Euro, unter dem laut den Berechnungen der UNO jemand als äußerst arm gilt. Über 2 Millionen Kinder, die wendig und geschickt sind und bei der Ernte und den ersten Produktionsschritten eingesetzt werden, gehören zum Heer der Kakaoarbeiter. Organisationen wie die International Cocoa Initiative bemühen sich um die Kinder durch Verbesserung der Produktion und Aufklärung der Produzenten-Familien, aber nur wenige Firmen arbeiten mit der Initiative zusammen. Einzelne Hersteller tun etwas und zahlen besser, wenige. Würde nur etwas mehr - noch nicht einmal fair - bezahlt, könnten ihre Eltern die Kakaokinder zur Schule schicken statt in die Plantage.

Da bleibt die Frage: Schmeckt es noch? Zumal einige Schokoladenhersteller im Augenblick damit werben, weniger Zucker und dafür mehr Kakao aus allen Anbaugebieten der Erde ihren Produkten beizufügen. Unsere billige Schokolade kann nicht fair sein. Auch mehr Anbaufläche ändert nichts daran. Die Ungerechtigkeit dieses Handels ist und bleibt bitter.

Bettina Marquis